

Prof. Dr. Dr. Karl-Heinz Weis zum 90. Geburtstag



Am 23. Juli 2017 feierte Herr Professor Dr. med. Dr. phil. Karl-Heinz Weis in guter Gesundheit und bewundernswerter geistiger Frische seinen neunzigsten Geburtstag. Dies ist ein geeigneter Anlass, nicht nur auf die Leistungen dieses herausragenden Mannes auszugsweise hinzuweisen, sondern gibt zudem Gelegenheit, die mit diesen seinen Leistungen untrennbar verbundene Entwicklung unseres Faches und seiner Vertreter aus nicht selten demütigender Abhängigkeit zum auch öffentlich wahrgenommenen und anerkannten Partner der operativen Kollegen an seiner Laufbahn zu spiegeln.

K.-H. Weis, in der einst freien Reichsstadt Rottweil am Neckar geboren, geriet nach unbeschwerter Kindheit in seinem zweiten Lebensjahrzehnt in den Strudel der Kriegswirren. Krieg und Not prägten nachhaltig Persönlichkeit, Weltsicht, Wertegerüst und Verhaltensweise im späteren Leben. „Damals habe ich gelernt, dass man klare, an der Wirklichkeit ausgerichtete Ziele braucht, die es mit Zähigkeit und Mut zu verfolgen gilt, und dass man nicht so leicht aufgeben darf“, sagte er einmal. Daran hielt er in schonungsloser Selbstdisziplin fest, ohne Menschlichkeit und manchmal fast verschmitzten schwäbischen Humor zu opfern. Nach Medizinstudium von 1948 bis 1953 und Promotion 1955 in

Mainz und Tätigkeit in Pathologie, Medizinischer Poliklinik und Pharmakologie der Universität Mainz begann 1957 die anästhesiologische Ausbildung unter Prof. Rudolf Frey. Dabei stand, wie damals üblich, die klinische Arbeit im Vordergrund, die ihm den Erwerb umfassender fachlicher Kompetenz und heute kaum mehr erreichbarer Erfahrung ermöglichte. Dabei verlor er aber fleißig, einsatzbereit und begabt wie er war, Forschung und Wissenschaft nicht aus den Augen, wobei – unterstützt von einem Habilitationstipendium der DFG – experimentelle Untersuchungen zur Gefäßverträglichkeit von i.v. Anästhetika und zum Kaliumaustausch unter Barbituraten den Schwerpunkt bildeten und 1964 in der Habilitation für Anästhesiologie in Mainz mündeten. Nun folgte ein überaus bemerkenswerter und mutiger Schritt: Zum 1. Januar 1966 übernahm Weis die anästhesiologische Versorgung der Chirurgischen Universitätsklinik Würzburg und baute dort seine und des Faches Stellung zielstrebig aus. 1968 lehnte er einen Ruf auf die ordentliche Professur des Faches am Klinikum Charlottenburg, Berlin, ab und nahm 1969 den Ruf auf den 1. Ordentlichen Lehrstuhl in Bayern, verbunden mit einer eigenen anästhesiologischen Intensivstation, an. Damit war ein Markstein gesetzt und die Partnerschaft auf Augenhöhe mindestens an der Universität Würzburg erreicht.

In der Klinik war er mit Leib und Seele Chef, stets sachlich, klar und unmissverständlich. „Anästhesie macht's möglich“ – diesen seinen Wahlspruch lebte er und zeigte seinen Mitarbeitern souverän das Rüstzeug zum erfolgreichen Umgang mit operativem Fach und Administration, ohne dabei jemals unsere wichtigsten Aufgaben – Gewährleistung von Sicherheit und Wohl der uns anvertrauten Patienten – zu vernachlässigen. So verwundert es nicht, dass aus seinem Institut vier Lehrstuhlinhaber, zahlreiche Hochschullehrer und eine erhebliche Zahl von Chefärzten hervorgingen, die ihre Positionen erfolgreich und allgemein anerkannt ausfüllen konnten.

Weis erwarb auch in der Fakultät, die ihn bereits 1970 zum Baubeauftragten und für die Jahre 1971/73 zum Dekan wählte, als der Bayerische Landtag erstmals die Hochschulgesetze beriet, rasch hohes Ansehen. Auf dieser standfesten Grundlage konnte er weitsichtig wirken, da er die ihm angetragenen Funktionen in den Gremien übernahm, ohne die Arbeit zu scheuen. Vieles hat er angestoßen und mit Überzeugungsarbeit und Zähigkeit mit anderen gemeinsam umgesetzt, was heute wie selbstverständlich zu wichtigen Meilensteinen in der Entwicklung und Darstellung unseres Faches gehört, stellvertretend genannt seien während seiner DGAI-Präsidentschaft 1977/78 seine wesentliche Mitwirkung bei der Gründung der DIVI und sein Beitrag als persönlicher Senator in der 1978 von Jean Lassner gegründeten European Academy of Anaesthesiology (EAA). Weis richtete in Würzburg 1978 den Kongress „25 Jahre DGAI“ aus und führte zu diesem Anlass die „Hellmut-Weese-Gedächtnisvorlesung“ ein (auch das „Altpräsidentenessen“). Es folgte in London 1978 das 1. Joint-Meeting, zu dem die Association of Anaesthetists of Great Britain and Ireland die DGAI eingeladen hatte, und das 2. Joint-Meeting in Würzburg 1982, wie auch die Organisation der ersten EAA-Tagung in der BRD. In der Vorbereitung zu seiner „Dinner-Speech“ in London entdeckte Weis in der Schriftleitung der Zeitschrift „Der Schmerz“, 1928, Ernst von der Porten's Aufsatz mit dem Titel „Narkose als Spezialfach“. Michael Tschöp, Assistent und Doktorand schildert in seiner Dissertation dessen Leben in der Geschichte der deutschen Anästhesiologie. Der Berufsverband Deutscher Anesthesisten verleiht seit seinem 25jährigen Bestehen, 1986, die „Von-der-Porten-Medaille“ für besondere Verdienste.

Dietrich Kettler und K.-H. Weis gründeten 1987 „Die wissenschaftlichen Arbeitstage der DGAI“, die letzterer bis zu seiner Emeritierung 9 Mal in Würzburg ausrichtete. Über Dr. Manfred Specker konnte er 1991 das „Fresenius-Forschungs-Stipen-

dium“ einwerben. Anzumerken ist, dass die Teilnehmer keine Aufwandsentschädigung erhalten, da Weis weitsichtig die Forschung der jungen Wissenschaftler vor einer Einflussnahme durch die Pharmaindustrie schützen wollte.

Die Gründung der dreimal in Würzburg ausgerichteten Konferenz der Lehrstuhlinhaber und die 6-jährige Tätigkeit im „Beirat für Wissenschaft- und Hochschulfragen“ des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst als einziger Mediziner fallen fast in die Rundungsunschärfe der Auflistung seiner Verdienste.

Langjährige und vielfältige Tätigkeiten in wesentlichen Funktionen der Gremien der DGAI, z.B. Kassenführer bis zu seiner Emeritierung, runden das Bild eines unermüdlich gestaltenden Bannerträgers ab. So übernahm er nach der Wende den Vorsitz der Berufungskommission aller neu zu besetzenden Ordinariate der operativen Medizin Charité, Berlin. Weis trug Verantwortung verlässlich und unauffällig.

Die mit großem persönlichem Einsatz neben dem offiziellen Zusammenwirken vorangetriebene Pflege privaten Kennen-

lernens, bei dem seine elegante, gebildete und weltgewandte Frau Ricarda einen wesentlichen Anteil am Erfolg hatte, führte zu Fach- und Ländergrenzen überspringenden Verbindungen, die er zum Wohle der im Vergleich jungen deutschen Anästhesiengesellschaft nutzte.

Weis verabschiedete sich aus dem aktiven Dienst während des 25. Bayerischen Anaesthesistentages 1995 mit dem Referat „Die Grenzen der Intensivbehandlung aus ärztlicher Sicht“. Er setzte sich mit Theologen (Küng) und Philosophen (Jonas) auseinander, die für sich in Anspruch nahmen, Grenzen der Intensivtherapie zu setzen. Er mahnte die nachfolgende Generation: „Seien Sie sich Ihrer einzigartigen Verantwortung als Ärztin und Arzt bewusst und verteidigen Sie den ärztlichen Auftrag, den Sie mit der Approbation auf sich nahmen.“

Sein umfangreiches und fruchtbares Wirken fand allgemeine Anerkennung und schlug sich in zahlreichen Ehrungen nieder: Ehrenmitgliedschaften in DGAI, EAA, polnischer und rumänischer Anästhesiengesellschaft, Ehrenmitglied der Humboldt-Universität Berlin, Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse.

Mit der Emeritierung ruhte er sich nicht auf seinen Lorbeeren aus, sondern suchte neue Herausforderungen. Die fand er bei seinem bisher nur amateurhaft gepflegten Steckenpferd Kunst, weshalb er ab dem SS 1996 Kunstgeschichte studierte und das Studium 2001 mit dem Magister Artium abschloss. Seine Dissertation schrieb er zu „Karl Hofer (1878-1955), Stil und Stilwandel in seinem figürlichen Werk“ und freute sich 2008, nach seinem 80. Geburtstag, über die Promotion zum Dr. phil. Es folgten vier kunstgeschichtliche Publikationen.

Und was nun? K.-H. Weis widmet sich der Familie, spielt ehrgeizig Golf, pflegt seinen parkartigen Garten, besucht Konzerte, liest und ist mit wachen Sinnen und kritischem Geist ganz nahe am Puls der Zeit. Das möge ihm noch lange vergönnt sein.

Anton Rothhammer, Schweinfurt